Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 9

Artikel: Vom Cisk, der das böse Wort gesagt hat

Autor: Stern, Clara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Cisk

der das böse Wort gesagt hat

VON CLARA STERN

«Ach, der Cisk!» sagten die Kleinen.
«Ach, die Apellone!» lachten die Großen.
Es war aber auch ein Paar, um sich danach umzusehen, die kleine, krumme, zusammengeschnurrte Apellonia und ihr Enkel, der schlanke Franziskus. Eilig trollte das Weibchen dahin, mühsam den von der Gliedersucht jämmerlich verzogenen Körper voranschiebend; zufrieden hing der Cisk an ihren Röcken, viel um sich schauend und in den Himmel spähend mit blaßgrünen Augen, die von goldenen Winpern wie von Sonnenstrahlen umgeben waren.

nen Wimpern wie von Sonnenstrahlen umgeben waren.
«Cisk», riefen die Kleinen.
Er pflegte nur langsam und ernsthaft zu nicken und sich fester an die Großmutter zu hängen, die, sobald die Kinderschar herandrängte, sich noch schneller voranzuarbeiten suchte. Es half ihr nichts, denn sie sah nur um so

arbeiten suchte. Es half ihr nichts, denn sie sah nur um so sonderbarer aus, wenn sie es so eilig hatte.

«Ach, die Apellone!» lachten drei oder vier, indem sie die Hände in den Hosentaschen vergruben.

«Alte Hex», schrien ein paar Schlimmere, die mit drallen Beinen rasch vorübersprangen.

Da hatte es auch schon der Metzgerbursch gehört, kam über den Platz, den leeren Korb schwingend und sang:

«Die Näs hoch, Drei-Käs-Hoch!»

Kleine Mädchen, die aus der Schule kamen, wiederholten lachend: «Drei-Käs-Hoch» und hüpften, indem sie sich anfaßten, um das Paar herum. Auch die Droschkenkurscher, die da ihren Stand hatten, lachten, und einer knallte mit der Peitsche, jedoch nur von weitem. Aber ein halbwüchsiger Bursche kam etwas angetrunken aus dem «Roten Ochsen», stolperte gegen das Weibchen und schrie: «Ej, du Teufels-Kreuz-Millionen-miserable-Lumpenhex!»

Es war komisch mit der Apellone. Man konnte nicht

aus ihr klug werden. Gerade als ob sie's nichts angehe, so benahm sie sich. Sie sah keinen an, man wußte überhaupt nicht, wohin sie mit ihren grünen Augen (rechten Cisk'schen Großmutteraugen) sah, sie war nicht böse, sie schimpfte nicht, sie tat auch nicht, als ob sie gut wäre. Wie die kleinen Mädchen so nahe herankamen, setzte sie den Blechkasten, den sie trug, auf den Boden, blieb darüber gekrümmt stehen und wartete. Weiter nichts. Der Cisk sah freilich alles an, aber so gleichmütig wie ein Wasserspiegel, der die Dinge zurückwirft, statt etwas mit ihnen anzufangen. So blieben sie. Und nach allerhand Schabernack verlief sich der Haufen. Da war wieder für einmal der Weg frei. Immer gab es so etwas, wenn sie unterwegs waren, einmal hier, einmal dort. Es mußte einer anfangen: die andern fanden sich schon, die beiden wußten es nicht anders. Es war auch nicht weiter zwischen ihnen davon die Rede. Still trollten sie dahin, wenn sie entronnen waren, die Alte mühselig atmend, der Kleine mit den wandernden Augen, wandernd wie pfeilschnelle Vögel, die plötzlich die Flügel ausbreiten und träumend werweilen können.

«Großmutter», fragte der Cisk einmal, «werd' ich auch so klein wie du, wenn ich groß bin?»

Es war in der Küche, daß er so fragte, einem ärmlichen Verschlag ohne Fenster, wo die Großmutter jene kleinen Waffeln buk, die sie dann in der Blechbüchse zum Verkauf brachte. Die Flammen züngelten durch das offene Herdloch. Die Apellone hinkte geschäftig um die Feuerstelle, von der in die Höhe schlagenden Glut kaum erreicht. Sie sah aus wie ein kleiner Kobold in Weiberkleidern.

«Meinst du, Großmutter?»

dern.
«Meinst du, Großmutter?»
«Was glaubst du, wie groß die Engel vom lieben Gott sind, — was, Cisk?»
Er bedachte sich einen Augenblick.



Frau Clara Stern

Die Verfasserin der Erzählung «Cisk, der das böse Wort ge-sagt hat», die Gattin des hoch-begabten Historikers Professor

«Vorgestern habe ich einen gesehen: er saß im Möndchen, wie es ganz schmal war. Der schaukelte und war so klein wie mein Daumen. Auf einmal ist er gewachsen und war wie der halbe Himmel.»

Die Apellone lächelte. Komisch, — wenn sie lachte, kamen tausend kleine Falten in ihr Gesicht, zwischen denen sich die grünen Augen wie Grasflecken in einem Kornfeld ausnahmen.

«Mach, daß du auch so ein Engel wirst, ob klein, ob groß: — was. Cisk?»

«Madi, dats du addi so ein Engel wirk, ob kieni, ob groß; — was, Cisk?» «Ich werd' schon einer, Großmutter», sagte er über-zeugt und auch ein wenig wichtig, steckte dabei den Fin-ger in den Teig, was ihm eigentlich verboten war, und leckte ihn ab.

Sie sprachen immer viel von den letzten Dingen, diese beiden, oder von den ersten, wenn man so will. «Großmutter, bist du schon alt?» «Alt, Cisk.» «Stirbst du schon bald, Großmutter?»

Er sah sie neugierig an. «Kann wohl sein.»

Kommst du in die Hölle, Großmutter? - Sie sagen dir Hex.» Er saß aufrecht im Bett in seinem grauen Nachtkittel,





GENERALDEPOT: WILLY REICHELT, KÜSNACHT (ZÜRICH)

während sie mit Hilfe eines Trittes in das ihre stieg. Es

waniend sie in Time eines Trittes in das line stieg. Es war ein schweres Stück Arbeit.

«Ach, Cisk», schnaufte sie, als sie drin war, «so dumm zu fragen! Hab' ich je ein böses Wort gesagt?»

Er besann sich eine Weile.

«Du hast mir einmal Schafskopf gesagt, Großmutter.»

«Das ist nichts.»

Aber die Haw soczes schompers die in die Hälle?»

«Das ist nichts.»

«Aber die «Hex» sagen, — kommen die in die Hölle?»

«Wenn sie's boshaft sagen, Cisk.»

«Und die «verfluchte Teufelshex» sagen?»

«Auch die, Cisk.»

«Und die «Lumpenhund» sagen?»

«Auch die, Cisk.»

Er legte sich zurück und blieb lange still mit weit offenen Augen. Plötzlich fing er noch einmal an:

«Großmutter, — und die, die «Aas» sagen, Großmutter?

Aber die Apellone hatte die Bettdecke über die Ohren gezogen und schnarchte. Er war nicht wie andere Kinder, der Cisk. Stundenlang

Aber die Apellone hatte die Bettdecke uber die Ohren gezogen und schnarchte.

Er war nicht wie andere Kinder, der Cisk. Stundenlang stand er am Fensterchen und schaute ohne zu schauen. Es war solch ein Gewirr von Dächern da herum: graue und rote, spitze und schmale, breite und zusammengedrückte, und Schornsteine wie drohende Finger oder wie Fäuste in die Höhe gehoben. Sie sagten «wart', ich komm' euch!» diese Schornsteine. Er gab ihnen auch zuweilen Antwort und murmelte: «Ich hab' euch doch gar nix getan.» Wenn sie rauchten, wurden sie erst ganz lebendig, besonders der eine, der den schwarzen Qualm hinausschob und der andere, der die zarte Rauchsäule wie ein Wölkchen in die Höhe blies. «Klumpus» und «Räuchelchen» nannte sie der Cisk und rief zuweilen die Großmutter herbei. «Sich einmal den Klumpus, — hui, hui, — was hat er denn heut', der Kerl?» oder «Sieh einmal das Räuchelchen! Das will in den Himmel, das Räuchelchen. Was, Großmutter? Da, — da! Guten Tag, lieber Gott!» Und ein andermal: «Wenn ich mich auf das Räuchelchen setze, flieg ich mit hinein. Was sagt dann der liebe Gott, Großmutter?» «Guten Tag, Cisk», sagt er. «Warum hast du denn deine Großmutter allein gelassen? Du bist ein böser Bursch.» «Ich wart ja, bis du tot bist, Großmutter.»

Es war keinerlei Zärtlichkeit zwischen den beiden, kein Kuß, kein Streicheln. Als die Apellone den Cisk bekam, — «auch eine schöne Geschichte; und daß seine Mutter starb, war noch das Beste, was sie tun konnte» — war sie schon das krumme, verspottete Weibchen, das von niemandem etwas Gutes erwartete. Sie sah die Welt aus ihren grünen Augen kaum mehr an. Es war einfach ein Rechenexempel: genug Waffeln verkaufen, un nicht beteln zu müssen. Früher katte ihr vieles weh getan; jetzt spürte sie nur noch eine Fremdheit, etwa wie ein Mensch, der unter Tiere käme. Da tat der Cisk ihr freilich gut, der kleine, goldwimperige. Sie wurde darum nicht gesprächi-

ger. Er war ihre Partei wider die Welt. Sie stachelte ihn nicht auf: er hätte sie gedauert, denn er würde schon noch mit der Welt zu schaffen kriegen. So lief denn der Cisk durch den Straßenschmutz und durch das Geschimpfe, im-mer an ihren Röcken hängend, und ließ seine Augen und

durch den Straßenschmutz und durch das Geschimpfe, immer an ihren Rödken hängend, und ließ seine Augen und seine Gedanken wandern.

«Nur nicht schimpfen, Cisk.»

«Ich weiß schon, Großmutter.»

Als der Cisk in sein sechstes Jahr ging, wurde es schlimmer mit der Gliedersucht. Manchmal konnte die Apellone nicht aufstehen; sie bekam auch dicke Knollen an den Handgelenken, die der Kleine aufmerksam betrachtete. Einmal kam ein Doktor und meinte, sie gehöre ins Spittal.

«Und was wird aus dem Cisk?» sagte sie. Er zuckte mit den Achseln und ließ es dabei. Zwischendurch aber hinkte sie herum wie sonst, hantierte und klagte nicht.

Das war an einem Sonntagmorgen, wo der Cisk so lange in seinem Bettchen lag und niemand ihn rief. März war's, und die Sonne schien; rechte, warme Sonne, die es eilig hatte mit allen schönen Frühlingsdingen. Eine Legion Spatzen spektakelte in den Dachrinnen, und ein paar kleine Meisen riefen von der kahlen Birke ihr braves «Trim-tiri, trim-tiri» herüber. Dem Cisk war es behaglich, so liegen zu können und hinauszuhorchen. Mit einem Male aber — bumm, bumm — mischte sich die Glocke der Liebfrauenkirche darein; langsam fing es an und schwoll zu einem mächtigen Gelätte. Die Fenster klirrten, und das Zimmerchen wurde voll davon. Der Cisk fuhr in die Zimmerchen wurde voll davon. Der Cisk fuhr in die

one. «Es läutet! — Großmutter, es läutet!» Aber es kam keine Antwort. Ganz still lag die Apel-ne, die mageren, knolligen Hände über der Bettdecke

lone, die mageren, knolligen Hände über der Bettdecke gefaltet.

«Du, Großmutter!»

Er streckte sich und sah ihr ins Gesicht, das immer etwas Abwartendes, Geduldiges und auch ein wenig Verdrossenes gehabt hatte. Dem kleinen Cisk war es plötzlich, als ob er allein sei. Das war doch die Großmutter, und doch war sie's nicht. Fremd kam sie ihm vor. Er kroch hinüber und kauerte über dem Bettrand, ängstlich und aufmerksam. Das war freilich nicht dasselbe alte Gesicht: die hier lag, wartete nicht mehr, sie war am Ziel.

Vorsichtig rührte er mit der Fingerspitze an ihre Hände und zuckte zurück, wie er die Kälte spürte. Auch ihre Augen berührte er leise, nachdem er erst ängstlich das Fingerchen zurückgezogen hatte.

«Großmutter,» rief er noch einmal. Aber sie regte sich nicht. Was sie nur hatte? Er wurde jetzt ganz böse.

«Großmutter, — du sollst. — du sollst — ber hing sich in die Bettdecke, wie er sich immer an ihre Röcke gehängt hatte.

«Du sollst aber doch aufstehen, Großmutter, — du sollst —»

Das Federbett glitt auf die Erde. Da neigte sich das stille Gesicht ein wenig zur Seite. Sie wollte nur nicht, da sah man's.

as an man s.

"Großmutter, — du s o l l s t doch —»

Er war jetzt ganz wütend, der Cisk, und zugleich in einer dunklen Angst. Er schlug ihre Hände.

"Du, — du, — du Hex, — du sollst doch, — du, — du miserable Lumpenhex —»

miserable Lumpenhex —» Plötzlich fiel es ihm ein, daß sie vielleicht tot sei. Er sah sie groß an mit seinen grünen Augen und ging weit zurück, bis an das Fensterchen. — Hui — tot!— Es war furchtbar still in dem Zimmer. Er hob sich auf die Zehen und sah genau hinüber. Sicher war die Großmutter tot. Er dachte nicht daran, daß sie nun nie mehr aufstehn und für ihn sorgen würde, aber daß sie vielleicht ein Engel wäre vom lieben Gott. Und mit einemmal kam es ihm in den Sinn, daß er ihr das böse Wort gesagt hatte, — und boshaft gesagt. Da erschrak er im Tiefsten seines kleinen Herzens und weinte bitterlich.

Die Gemeinde hatte den Cisk übernommen. Wer hätte ihn auch sonst übernehmen sollen? Man hatte ihn herumgeboten wie ein Stück Ausschußware, und für das billigste Kostgeld hatte man ihn losgeschlagen. Trotzdem war er nicht gerade übel angekommen. Da saß er nun in dem niederen Schusterzimmer, in dem es nach Leder, Pech und Schweiß und nach den sieben Schusterskindern roch und wäre gehalten worden wie eines von ihnen, — wenn er nur auch danach gewesen wäre! Denn es waren nicht schlimme Leute; wo für sieben Brot sei, meinten sie, sei auch für acht, und Barmherzigkeit an einer Waise segne die Himmelreise. Aber der Cisk war n i cht danach. Er saß hinten im Halbdunkel auf einem Schemel und guckte in ein Loch, wie sie es nannten. Die älteren Kinder gingen in die Schule, kamen aus der Schule, die Kleinen kriegten Schläge, weinten und beruhigten sich, spielten auf der Dorfstraße, liefen wieder herein, und immer- saß der Cisk und guckte in ein Loch. So ein dummer! «Er ist nicht recht im Kopf», meinte der Schuster und sah ihn über seine Brille weg nachdenklich an. Aber die Frau, die sich schinden mußte von früh bis spät und nicht Zeit zum Nachdenken hatte, war einfach bös auf den Cisk. «Nicht recht im Kopf?» sagte sie. «Der steckt seinen Löffel so gut ins Maul wie ein anderer. Eine Schlafmütze ist sl-» Manchmal, wenn er so herumsaß, kriegte er von ihr eine hinter die Ohren. Die Kinder, denen er erst fremd gewesen war, gewöhnten sich an ihn wie an ein Möbel, das man herumstößt und das sich alles gefallen zu lassen hat. «So einer», hieß es, — so ein dummer! — Wenn der erst in die Schule kommt!» — und sie lachten.

Es war jetzt Sommer. Die Buchen am Bach streckten



Das neue Italien erwartet Sie

OSPEDALETTI MIRAMARE PALACE. Das bevorzugte Haus an der Riviera allerersten Ranges. Tropisch. Park. Tennis mit Trainer. Ordnester. Bestgepflegte Küche jeder Diät. Volle Pension ab 40 L. Bedienung, Kurtaxe inbegriffen. Gleiche Leitung RIMINI Hotel Vittoria. Eigener Strand, direkt am Meer. Erstklassig. Mäßige Preise

Ausschneiden!

an alle Männer, Frauen und Mädchen!

Name: (Herr, Frau, Frl.)

Beruf: Leiden Sie an Haarausfall?

Haben Sie Kopfschuppen?

Ist Ihr Haar trocken

Ist Ihr Haar grau?

Wenn la, seit wann?

Womit pflegen Sie Ihr Haar? Ist Ihr Haar dünn oder dicht?

Dieser Fragebogen ist gewissenhaft in allen Punkien auszufüllen und mit einigen in der letzten Zeit ausgekämmten Haaren zur vollkommen kostenlosen Untersuchung einzusenden, wobei ich mich unter Garan-tie verpflichte, völlige Diskretion über Ihnen föll zu wahren, da diese Aufzeich-nungen meine Archive nicht verlassen.

Anna Csillag, Biel, Postf. 116/2

Aufbewahren!

völlig kostenlosen Haaruntersuchung

Tuchfabrik Schild A.-G.

BERN

LIESTAL

Kleiderstoffe

Neue Dessins in großer Auswahl

Wolldecken uni und Jacquard Fabrikpreise

Verlangen Sie Muster Annahme von Wollsachen

goldiggrünes Laub der Sonne entgegen, im großen Brun-nentrog am Platz patschten nachtbeinige Kinder herum, die dicken Rosen in den Gärten blühten, und die Kirschen

reiften.

Langsam trottete der Cisk über die Dorfstraße. Er sah nicht in den Himmel wie einst. Kaum daß er durch die goldenen Wimpern blinzelte. Er war blaß geworden und mager und trug den Kopf nicht mehr hoch. Hei, Cisk, — Sonne! Sonne über deinem blonden Haar, dem schmalen Rücken und über deinem blonden Haar, dem schmalen Rücken und über deinem zerrissenen Kleidern. Sonne, Cisk, — Sommer! Aber er spürte nichts davon. So ging er über die große Straße, auf der die Kinder spielten, nicht rechts, nicht links schauend. Er kreuzte den Platz und kam am Schulhaus vorbei. Die Fenster standen auf, und man hörte einen Chor junger Stimmen, hell und schneidend wie Messerklingen. Langsam ging der Cisk vorüber. Wie wenn ein Schwarm Vögel aufflattert, so klang es ihm in den Ohren. Nun war er am Friedhof. Ganz in Sonne getaucht lag der kleine Friedhof da: die verwahrlosten Gräber und die gepflegten, die krummen Kreuze und die geraden, alles glitzerte und war still unf röhlich in der Junisonne. Der Cisk setzte sich auf das Mäuerchen und ließ die Beine hängen. Er dachte — an was dachte er nur? — Gern hätte er an die Großmutter gedacht, die kleine, krumme, an deren Grab sie ihn mitgenommen hatten — einmal. Drei Monate war's jetzt her. Aber etwas Dunkles, Erschreckendes legte sich un sein Herz, immer wenn er an die Großmutter dachte. Er sah auf die Gräber. So kleine Kreuze! Dort waren große, große gewesen von weißem Stein. Es tat ihm gut, die Halle, die Stille. Er fing an, mit den Beinen zu schaukeln. Die Kirschbäume des Pfarrgartens streckten ein paar Aeste über die Kirchhofmauer. Sie waren mit glänzenden, hellroten Früchten dicht besetzt und schienen zu sagen: da unten ist gut sein, bei uns aber noch besser. Er Langsam trottete der Cisk über die Dorfstraße. Er sah

sagen: da unten ist gut sein, bei uns aber noch besser. Er

sah sie gern, der Cisk. Seit er sich mit dem Klumpus be-redet hatte und mit dem Räuchelchen, hatte er nicht mehr solche Freude gehabt wie an den schwebenden Früchten zwischen den grünen Blättern und dem blauen Himmel darüber. So saß er lange, in immer gestaltloseres Sinnen versunken.

darüber. So saß er lange, in immer gestaltloseres Sinnen versunken.

Als es gegen den Mittag ging, kam durch das hintere Tor des Kirchhofes, von einem Chorknaben begleitet, der das verhüllte Bild des Erlösers trug, der Pfarrer in vollem Ornat. Er kam von einem Sterbenden, dem er die letzten Tröstungen gebracht hatte. Der Pfarrer war ein rotbackiger, kräftiger Mann, stark ausschreitend; ernst sah er aus. Als er zwischen den Gräbern ging, fiel es ihm ein, sich nach seinen Kirschbäumen umzusehen. Und zu guter Stunde geschah das, denn in den Aesten hing ein schwarzer Kerl mit Augen nicht viel anders, als die Kirschen, nur dunkler.

«Gehst du herunter!» rief der Pfarrer laut. Der Mensch maß mit einem raschen Blick die Entfernung ab und holte sich noch ein paar Hände voll. «Willst du gleich —!» schrie der Pfarrer — «du — willst du —, wart — du —!» Langsam rutschte der kecke Gesell herab, immer noch einmal Station machend und nehmend, was er packen konnte. Der Pfarrer war feuerrot.

«Willst du gehn —», schrie er, — «du — gehn, sag ich, — sofort, — du, — du—» und plötzlich dumpf ausbrechend: «Kerl, — Lumpenhund du!»

In diesem Moment begab sich etwas Seltsames. Ein kleine, schwache, schlanke Gestalt richtete sich vor dem Pfarrer auf, große, grüne Augen, die von goldenen Wimpern wie von Sonnenstrahlen umgeben waren, sahen ihn bang an, und eine helle Kinderstimme sagte: «— Ach, Pfarrer, wir kommen alle zwei in die Hölle, — du und ich!»

Der Pfarrer erschrak heftig. Aber dann erkannte er,

Der Pfarrer erschrak heftig. Aber dann erkannte er,

daß es nur ein Bübchen war, ein blasses, mageres, und er legte die Hand auf die blondenHaare und sah ihm in die

«Weil wir das böse Wort gesagt haben.»
«Weil wir das böse Wort gesagt haben.»
«Und da kommt man in die Hölle?»
«Wenn man es boshaft sagt.»
Der Pfarrer lächelte. Aber er sah die großen, ernsten
Augen, die voll Tränen standen, und etwas bewegte ihm

on wem weißt du denn das?» fragte er

«Von — der — Großmutter», sagte der Cisk leise, denn er fühlte, daß die Tränen sich nicht mehr halten lie-ßen, und wirklich rollten sie ihm rasch über die blassen

Ast die Großmutter beim lieben Gott?

Der Cisk nickte.

Chann sei du rug ganz ruhig, sagte der Pfarrer und drückte den Kopf des weinenden Kindes an sich. **Dann freu du dich nur, denn die Großmutter, die bittet für 3:4.

dich.»

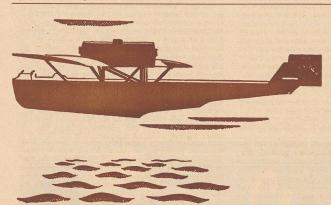
Der Cisk hing in des Pfarrers schwarzem Gewand und blickte mit seinen strahlenden Augen zu ihm auf. "Aber plötzlich fragte er ängstlich: «Und für dich —?»

Der Pfarrer beugte sich über ihn, lächelte und küßte ihn auf die Stirn.

«Willst du mit mir kommen ins Pfarrhaus? — Da reden wir noch viel darüber! Und da ist noch jemand, der kleine Buben so gern hat. Willst du, — wie heißt du?»

«Cisk heiß ich, und ich will.»

Eine Woche später nahmen sie den Cisk ganz ins Pfarrhaus hinüber, der Pfarrer und seine Schwester. Und es ging ihm gut. Und er dachte bei sich: der Großmutter, der kleinen, krummen, die ein Engel beim lieben Gott ist, der verdanke er es.



stil

nicht nur beim kunstobjekt sucht die moderne geschmacksrichtung schönheit und eleganz, sie verlangt auch in der technik stil und originalität in der linienführung. die olivetti portable verrät nicht allein den erfinderischen ingenieur, sondern sie legt auch vom schöpferischen geist des künstlers zeugnis ab. die



leicht elegant solid rassig



ing. c. olivetti & co., s.a., zürich

generalvertreter c. w. schnyder, bahnhofplatz 7, zürich 1

bern, neuengasse 39, brugg, aarauerstrafje 1075, winterthur, technikumstrafje 64, luzern. theaterstrafje 8 genève, rue petitôt 3 + abteilung buchhaltungsmaschinen: rené faiglé, stampfenbachstraße 57, zürich 1





Sanatorium Kilchberg

bei Zürich

Nerven=Heilanstalt

Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie = Be= handlung, Entziehungsku-ren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie

150 Betten. Große, eigene Musterökonomie. Prächtige Lage in großem Anstalts parkmit Aussicht auf Stadt, See. und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Bootshaus. Gelegenheit zu jedem Sport

Offene u. geschlossene Abteilungen

Ärzte: Dr. H. Huber Dr. J. Furrer

Dr. E. HUBER-FREY Verlangen Sie bitte Prospekte

Weltbekannt zur Wiedergewin-

nung von Kraft, Lebenstrieb und jugendlicher Frische bis ins Alter!

Am Wendepunkt des Lebens:

Erschöpfende Erklärung gibt Ihnen die vom Arzt verfaßte Broschilre "Erneuerung der Kräfte" mit Probepackung disknet verschlossen gegen Einsendung von Fr. 1– in Marken vom Generaldepot für die Schweiz-Gottlieb Stierti, Block 19, Zürich 22

Okasa-Silber für den Mann 100 Tabl. Fr. 12.50 Okasa-Gold für die Frau 100 Tabl. Fr. 14. –

Okasa ist in allen Apotheken erhältlich



